

**Robert Smajgert**

# 1 Jahr 50

Jahrbuch für  
*freiDenker*

---

Band III  
(August - November)

---

Alltägliches, täglich!  
eg**O**Phil, aut**O**Erotisch, self**E**Ekstatisch

Verlag Traugott Bautz

Im Traugott Bautz Verlag sind von Robert Smajgert bisher erschienen:

---

**Deutschland kultur-los 2010.** Eine Streitübung. 14 Thesen zu kulturellen Weichenstellungen der Nation.

---

**Martin Buber. Wirklichkeit.** Zur Stellung der Person im dialogischen Denken. Beiträge zu einer Philosophie der Person. Mit dem beigefügten Exkurs: Gemeinsame Zeit! Freie Gedanken zur Grundlegung einer praktischen Anwendung dialogischer Begegnungsideale in der gegenwärtigen Erziehung.

---

**Die Märchenschule.** Zwölf Monde mit Sheherezade. Eine philosophische Jugenderzählung über die Magie der Worte.

---

**Das kleine ABC der WIEDERGEBURT.** Sicher in den Himmel – Glücklich auf der Erde. Ein ÜberLebenHandbuch.

---

**1 Jahr 50.** Jahrbuch für freiDenker. Band I & II.

---

**Pancha Tantra.** Mit Herz und Verstand. Geschichten ab vier.

---



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-117-5

Verlag Traugott Bautz GmbH

99734 Nordhausen

[www.bautz.de](http://www.bautz.de)

Titelblattgestaltung, Satz und Layout:

together concept Werbeagentur GmbH, Stephan Striewisch

Schinkelstraße 30-32, 45138 Essen, [www.together-concept.de](http://www.together-concept.de)

Der Freiheit!



# Vorwort

Als ich zu Beginn meines jungen Philosophiestudiums, Mitte der 1980er Jahre, mit viel zu rapider Geschwindigkeit - wie mir schien - an strukturelle Grenzen des analytischen Denkens westlicher Provenienz stieß, war es das Werk von Arthur Schopenhauer, das mich ermutigte, meine ratio entschiedener über den Tellerrand abendländisch-akademischer Reflexion schauen zu lassen und deutlicher zur Kenntnis zu nehmen, dass Welt und Leben womöglich doch ganz anders geschehen und aufgebaut sind, als unser inzwischen sogar weltweit-wissenschaftlich-historisch geeichter 'common sence' es gerne hätte. So wagte ich mich über 'Wille und Vorstellung' - neben einer umfangreichen interdisziplinären Beschäftigung mit allerlei Darlegungen von Erkenntnisfähigkeit, Wahrheit und Sinn sowie einer intensiven Lektüre aller nur vorstellbaren und zugänglichen (Ur)Schriften unseres Menschengeschlechtes, quer durch alle Kulturen und Zeiten - insbesondere auch an eine ernsthafte Begegnung mit der asiatischen Denkgeschichte; bemüht, sorgsam die VerstandesFäden in Händen zu halten, die mit Klarheit Mystik und Glauben von Beweis und Grund trennen.

Was folgte, hinterließ maßgebliche und richtungsweisende Eindrücke für meinen Lebens-, Denk- und Fühlweg, wobei ein Erlebnis wohl als eine Art unerwartete zentrale Initiation zu bezeichnen ist. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie ich - hungrig auf Wissen - die komplette Übersetzung der sogenannten 'Mittleren Sammlung' buddhistischer Lehrreden von Karl Eugen Neumann in der Unibibliothek koptierte, weil die alten Schinken der dreibändigen Reihe, die Anfang des 20. Jahrhunderts erschienen, nicht auszuleihen waren. Aus den rund 2500 Seiten des Majjhima Nikaya=Sammlung mittellanger Abhandlungen, machte ich trotz meines spärlichen Studentenbudgets, um das ich stets durch alle möglichen Jobs kämpfen musste, drei ansprechende 'Bücher' und begann eifrig darin zu lesen. Die heute in Fachkreisen als recht fehlerhaft und antiquiert eingestufte Übersetzung des äußerst pathetischen Österreicherers Neumann hatte inhaltlich zwar ihre fesselnden Stellen, hinterließ als Gesamteindruck aber nichtsdestotrotz recht schnell eine ziemlich große Müdigkeit und Langeweile bei mir. Es war einfach fürchterlich mühsam, die ständigen

Wiederholungen zu ertragen, die offensichtlich noch vom Einfluss oraler archaischer Überlieferungen kündeten und so ganz anders waren, als ein zeitgemäßer Textaufbau es erwarten ließ, weshalb ich mich einerseits ständig zwischen aufhören wollen oder überspringen von Textpassagen, um zu den Kerngehalten zu gelangen, bewegte und andererseits der selbstgestellten Pflicht gerecht werden wollte, genau zu lesen und wahrzunehmen, was der Text dieser großen Weltliteratur eigentlich vermittelt.

In dieser Stimmung gefangen, machte ich eines Tages im Rahmen meines Lesemarathons eine überraschende Selbstbeobachtung. Ich fühlte mich - offensichtlich allein durch den puren Leseakt angeregt - definitiv anders als sonst und überhaupt. Irgendwie stellte ich dabei eine spezifische Benommenheit an mir fest, die alles andere als Schwäche war, und die mit einem äußerst eingeschränkten Sehfeld auf Buchstaben und Zeilen einherging sowie mit einem automatisierten inneren Textschweiften korrespondierte. So etwas hatte ich - trotz über 20 Jahre Leben - bislang an mir noch nicht erfahren und war vollkommen neu, eventuell nur einzelnen extremen Erschöpfungsmomenten im Sport in Teilen vergleichbar, wenn man im Leistungstraining und beim Wettkampf so geschaffit ist, dass man irgendwie gehörig neben sich steht und gerade auf dieser Welle der Erschöpfung - durch Interesse und Willen angefacht - jede motorische und denkende Distanz zu sich verliert, mental und physisch tote Punkte überwindet und voll und ganz eintaucht in das eigene Handeln; gleichsam darin aufgehend und zu einem unerschöpflichen Energieakku werdend. Nach und nach wurde mir dumpf bewusster, dass sich durch das monotone Lesen der monotonen Textstellen eine Art Trancezustand und leichte 'RealitätsEnt-rückung' eingestellt hatte; offensichtlich hatte das Lesen also eine Form von Selbsthypnose durch Sinnen- und Denkfixierung ausgelöst. Ich war verwundert, erschrocken, ja schockiert, mehr aber noch neugierig; und Fragen explodierten in meinem Kopf: „Wenn schon einfaches monotones Lesen dieser Texte in mir massive Bewusstseinsveränderungen auslöst, was verbirgt sich eventuell noch in ihnen? Geht es denn überhaupt um die spezifischen Inhalte der Texte oder doch womöglich nur um das Lesen, oder sogar allein um m i c h? Wie lässt sich Identität verstehen, wenn ich/wir sie kaum zu kontrollieren in der Lage bin/sind? Welche Konsequenzen aber hat

ein `variables´ Selbstverstehen für Realitätsbeschreibung? Steckt Wahrheit dahinter, und wenn ja, was für eine? Und was wäre möglich, wenn diese Prozesse der Bewusstseinsfixierung, die die Realität zumindest zu beeinflussen scheinen, willentlicher genutzt werden können?“

Diese Erfahrung - die ich niemals als rein psychologischen Moment empfand und interpretierte, sondern stets als holistisches körperlich-geistiges Phänomen, in das ich voll und ganz eingebettet war - war so grundlegend anders für mich, und ich war so überwältigt von ihrer Erscheinung, dass sogleich Ehrgeiz in mir aufkeimte, sie näher zu durchleuchten. Das Feuer nach mehr (indisch-asiatischer) Weisheit war nunmehr vollends entfacht; ich las BuddhaNeumann fleißig zu Ende, deckte mich mit weiteren Bücherbergen ein, verschwand - wann immer es ging - in meinem Bett, das in meinem Zimmer darüber zu Insel und Tal wurde, um vorwiegend in der Horizontalen, die Welt über Buchstaben weiter zu entschlüsseln. So kam ich zunächst wieder an den Punkt, an dem alles begann: Erneut diese Empfindung einer kognitiven Sackgasse, diese Grenze(n) des Denkens, die sich - so eine unmittelbare intuitive Eingebung - wohl in allen Sprachen und mit allen Inhalten zu wiederholen scheint. Egal also, ob wir im Geiste von Wissenschaften oder Glauben lesen und denken, ob mit europäischer, amerikanischer, afrikanischer, ozeanischer oder asiatischer Attitüde, vergangen oder gegenwärtig, vielleicht auch zukünftig, es erhebt sich irgendwie immer eine `logische´ Grenze bei gestellten `letzten´ Fragen, die mit Denken nicht überschreitbar ist. Selbst die Analyse dieses Umstandes blieb dabei nebulös: Ich war also weder in der Lage, die mir wichtigen Fragen, noch die Ursache für die Grenze(n) des Denkens zu hinterleuchten, die keine Antwort schenken. Und damit nicht genug, denn es kam noch schlimmer: schließlich musste ich mir eingestehen, dass ich nicht mal wusste, warum und wie ich überhaupt denke und Schlussfolgerungen daraus ziehe. Wie enttäuschend: Ich hatte keine Ahnung, wer und was da in mir dachte oder nicht und war darüber hinaus nicht in der Lage, es ausreichend zu kontrollieren oder auch nur zu differenzieren. Ich war somit ES und dachte! Aber wo war ICH?

Diese rationalen Grenzernüchterungen in Erkenntnisdingen öffneten meine Wahrheits- und IchSuche zunehmend für vermeintlich außerrationale

Einflüsse und dem Anliegen, aufrichtiger und deutlicher zwischen Meinen, Glauben, Wissen und Erkennen im Außen und Innen zu unterscheiden. So traten immer stärker auch extreme Selbstbeobachtungs- und Introspektions-Techniken in meinen Aktionskreis, die sich gemeinhin unter dem Begriff Meditation summieren; und zwar nicht als selbstreferentielle Bestätigung, Erfahrung und Induktion religiös-spiritueller Zustände oder allgemeiner Glaubensbekenntnisse, sondern mit dem Interesse, sie als pure `Erkenntnismittel´ zu nutzen. Während die große Welt der Meditation heute vor allem von Gebet, Andacht, Demut und Hingabe gegenüber Traditionen und Lehrmeinungen oder aktuellen Wellness- und Entspannungsmoden bestimmt wird, war es stets meine Absicht, herauszufinden, was in Meditation substantiell mit Körper und Geist geschieht, wie dies in erkenntnisnützlichem Wissen umgesetzt werden kann und was daran womöglich einem besseren Leben dienen mag - und das zu 100% drogenfrei, todernst und wissenschaftsbekennend, falls Jemandem an dieser Stelle zum Autor nunmehr voreilig die Assoziation eines kiffenden Hedonisten auf eklektizistischer Wohlfühltour durch wahllose Sinngebäude in Raum und Zeit aufsteigen mag.

Im Laufe meiner so orientierten kognitiven und emotionalen Studien, stellte sich dann auch deutlich heraus, was meine erste bewusstseinsentrückte Leseerfahrung mit Meditation(en) gemeinsam hat: nämlich das Phänomen Bewusstseinsversenkung; wobei eine Analyse dieses Geschehens unmittelbar auch einen anderen wichtigen Bereich unserer Realitätsgestaltung in den Fokus rückte: die Gewohnheit.

Erst in diesem Zusammenhang nun entschlüsselte sich mir das Denken - so kommt es mir vor - fast nebenbei und wurden sein Charakter und seine Grenzen dem eigenen Verstehen zufriedenstellend transparent.

Nachdem Quartalsband 1 dieses spontanen Jahrbuches aus der Mitte des Lebens sich primär um die Einführung und Darstellung von Wirklichkeitsgeschehen als PhänoRealität bemüht, und Band 2 das Augenmerk auf GeistEntfaltung richtet, um das kategoriale Prinzip menschwerdender Handlungsfreiheit im IdeenRaum, im Rahmen einer universalen Dynamik von Erscheinungsbewusstsein als existentiellen Versenkungszuständen, zu veranschaulichen, widmet sich Band 3 dem Nachdenken über - vor allem



aktuelle - Gewohnheit.

Überall umgibt und gerinnt uns Bewegungsgeschehen als begrifflich gefasste Dinge, Bilder, Situationen, Auffassungen, Meinungen und Vorstellungen; stellt es sich dar als HandlungsGegenstände und -Räume, aus denen wir Realitäten hervorgehen lassen, die unser Leben prägen. Menschwerdende Natur s t e t s a l s Kultur begreifend, zeigt sich WirklichkeitsBildung ausschließlich als Konvention zwischenmenschlicher Interaktion und fordert schon deshalb unausweichlich Idee als Keimstätte und Fruchtstand. Ist alles Leben dem Menschwerden aber Entscheidung und Wahl, sind Gegenwart (inklusive Vergangenheit - als gegenwärtige Erinnerung) und Zukunft, als kommende Gegenwart, Kreation.

Erst wenn wir uns diese Konsequenz deutlich, ja radikal, vor Augen halten, können wir mündig über das bessere Leben für uns entscheiden und abschätzen: was wir erwarten dürfen! Ansonsten müssen wir damit leben, uns weiterhin als unvollständige gesellschaftliche und personale Chroniken mit vermeintlich kontinuierlichen Identitäten zu interpretieren, die doch nichts anderes darstellen, als weitestgehend realitätsverweigernde, kognitive Brutstätten autoerotischer Verstrickungen in zeitgemäßer Ausdrucks- und EmpfindungsNorm. Wobei Chroniken und Identitäten in zweierlei Hinsicht besonders suspekt erscheinen: zum einen konkurrieren sie mit und erschöpfen nicht selten in tragischen Sinnfragen und schicksalhafter `Geschichtsschreibung`, zum anderen werkeln sie an einem Bild von Selbst, Staat und Welt, das in den seltensten Fällen Wahrheit von Wirklichkeit abbildet. Beides ist für ein erkenntnisbefangenes Differenzierungsbemühen aber auszuschließen und stellt sich erst ein, wenn der Diskurs über Individualität, Nation und Evolution uns als Trägheit s i c h erdenkender Elemente einlullt beziehungsweise, darin nicht freigibt.

Die menschwerdende Welt von Morgen wird und kann anders, ja ganz anders sein, als alles, was wir heute über sie annehmen wollen, wobei sie stets Werden im `Zwischen` - und gerade dies unsere Freiheit - bleiben wird. Haben wir den Mut, schon heute ein Teil von Morgen zu sein - einem besseren Morgen als besserer Gegenwart!

August / November 2014

## August

<b>15.</b> August 2014	Was wir erwarten dürfen?	18
<b>16.</b> August 2014	Demokratie	20
<b>17.</b> August 2014	Sport	22
<b>18.</b> August 2014	Medien	24
<b>19.</b> August 2014	fernSehen	27
<b>20.</b> August 2014	Fußball	30
<b>21.</b> August 2014	Musik	32
<b>22.</b> August 2014	Tanzen	34
<b>23.</b> August 2014	Sex	36
<b>24.</b> August 2014	Gesundheit	38
<b>25.</b> August 2014	Medizin	40
<b>26.</b> August 2014	Technik	42
<b>27.</b> August 2014	Urlaub	44
<b>28.</b> August 2014	Freizeit	46
<b>29.</b> August 2014	Erholung	48
<b>30.</b> August 2014	Arbeitsverhältnisse	50
<b>31.</b> August 2014	Erlaubnis	52

## September

<b>1.</b> September 2014	Lohn	54
<b>2.</b> September 2014	Vertrag	56
<b>3.</b> September 2014	deutsch	58
<b>4.</b> September 2014	griechisch	62
<b>5.</b> September 2014	Syros	64
<b>6.</b> September 2014	Afrika	66
<b>7.</b> September 2014	Kolonialismus	68
<b>8.</b> September 2014	Migration	70
<b>9.</b> September 2014	Integration	72
<b>10.</b> September 2014	Kultur	74
<b>11.</b> September 2014	Leitkultur	76
<b>12.</b> September 2014	Gesellschaft	78
<b>13.</b> September 2014	Person	80

<b>14.</b> September 2014	Macht	82
<b>15.</b> September 2014	Dekonstruktion	84
<b>16.</b> September 2014	Besserwissen	86
<b>17.</b> September 2014	Alter	88
<b>18.</b> September 2014	Service	90
<b>19.</b> September 2014	Recht	92
<b>20.</b> September 2014	Pflicht	94
<b>21.</b> September 2014	Goldene Regel	96
<b>22.</b> September 2014	Goldener Schnitt	98
<b>23.</b> September 2014	Goldenes Zeitalter	100
<b>24.</b> September 2014	Proportion	102
<b>25.</b> September 2014	Symmetrie	104
<b>26.</b> September 2014	Mathematik	106
<b>27.</b> September 2014	Zahlen	108
<b>28.</b> September 2014	Physik	110
<b>29.</b> September 2014	MetaPhysik	112
<b>30.</b> September 2014	Schule	114

## Oktober

<b>1.</b> Oktober 2014	Universität	116
<b>2.</b> Oktober 2014	Erziehung	118
<b>3.</b> Oktober 2014	Kindheit	120
<b>4.</b> Oktober 2014	Jugend	122
<b>5.</b> Oktober 2014	Lesen	124
<b>6.</b> Oktober 2014	Schreiben	126
<b>7.</b> Oktober 2014	Literatur	128
<b>8.</b> Oktober 2014	BestSeller	130
<b>9.</b> Oktober 2014	Theater	132
<b>10.</b> Oktober 2014	Schauspieler	134
<b>11.</b> Oktober 2014	Zukunft	136
<b>12.</b> Oktober 2014	Gegenwart	138
<b>13.</b> Oktober 2014	Vergangenheit	140
<b>14.</b> Oktober 2014	Geschlechtlichkeit	142
<b>15.</b> Oktober 2014	Steuern	144

<b>16.</b> Oktober 2014	Finanzämter	146
<b>17.</b> Oktober 2014	Bürokratie	148
<b>18.</b> Oktober 2014	Anarchie	150
<b>19.</b> Oktober 2014	Mobilität	152
<b>20.</b> Oktober 2014	Misologie	154
<b>21.</b> Oktober 2014	summum bonum	156
<b>22.</b> Oktober 2014	Hunger	158
<b>23.</b> Oktober 2014	Durst	160
<b>24.</b> Oktober 2014	Fleisch	162
<b>25.</b> Oktober 2014	Kalorien	164
<b>26.</b> Oktober 2014	Totenstarre	166
<b>27.</b> Oktober 2014	Kannibalismus	168
<b>28.</b> Oktober 2014	Bestattung	170
<b>29.</b> Oktober 2014	Sterben	172
<b>30.</b> Oktober 2014	Tod	174
<b>31.</b> Oktober 2014	Wiedergeburt 2	176

## November

<b>1.</b> November 2014	Wiederverbindung	178
<b>2.</b> November 2014	Evolutionismus	180
<b>3.</b> November 2014	Fühlversum	182
<b>4.</b> November 2014	Okzident-Orient	184
<b>5.</b> November 2014	Islam	186
<b>6.</b> November 2014	Ikea	188
<b>7.</b> November 2014	wohnen	190
<b>8.</b> November 2014	Wohnung	192
<b>9.</b> November 2014	Börse	194
<b>10.</b> November 2014	Aktien	196
<b>11.</b> November 2014	Wirtschaft	198
<b>12.</b> November 2014	Kapitalismus	200
<b>13.</b> November 2014	Sozialismus	202
<b>14.</b> November 2014	Nihilismus	204

Anmerkungen  
Register

206  
208



Bild

## Was wir erwarten dürfen?

8:44 - 9:49 | Freitag | 15. August 2014

Es gehört zum Wesen unserer kognitiven LebensErfahrung, dass wir in Gedanken planen und dadurch versuchen, die Zukunft vorhersehbarer zu machen. Je weiter unser Vermögen in diese Richtung reicht, desto weniger erscheint uns eine Einflussnahme auf Kommendes durch Unbekanntes möglich, weil wir davon überzeugt sind, die Zügel der Kräfte, die hier wirken müssen, fest in eigenen Händen zu halten, so dass sie im Wesentlichen unserer Kontrolle und unserem Willen unterliegen. Da ist es auch kein Paradox, dass diese Planungen sich häufig eng auf/in ein(em) Kollektiv be-/vollziehen, sofern unsere Perspektivenstellungen annehmen dürfen, dass sie dem Wünschenswerten oder Erforderlichen für die eigene Person entsprechen oder auch nur angemessen und unausweichlich sind.

Auf diese Art entwerfen wir unser Leben zunehmend in Kontroll- und Regelsystemen und bewegen uns aus freien Stücken in Ordnungsräumen, die Ängste, Verluste und Verletzungen vermeiden und vorbeugen helfen. Folgt man allerdings naheliegenden Reflexionen zu



Altar

den Wirkmechanismen innerhalb des menschlichen Kulturgeschehens quer durch die Geschichte, kennzeichnet gerade diese Sicherheits- und Versicherungsmentalität aller Lebenslagen und -erfahrungen bei relativem Wohlstand nur zu häufig Kultur- und Zivilisationsverfall, die sich

am Grad abnehmender geistiger `Selbstproblematisierung´ bei zunehmenden, materiellen Handlungsritualen ablesen lassen. Verbunden damit ist eine nachlassende mentale Spannung, die aus dem suchenden Geist, der dem besseren Dasein entgegenstrebt, den gewissenhaften Verwalter des angenehmen körperlichen Erlebens macht; darin das vermeintlich Ausreichende fixierend. Dabei tauscht unser Selbstbild die Bereitschaft zur Schmerzerfahrung und Entbehrung im Handeln, wie sie mitunter für die Erreichung von Idealen erforderlich sind, nach und nach gegen umfangreiche Strategien zu einer kompletten Schmerzvermeidung und bequemen (Über)Sättigung ein und orientiert sich allgemein eher passiv rezipierend und aufnehmend, statt aktiv gestaltend und austauschend. Zwischen Meinen, Glauben, Wissen und Erkennen gestellt, sind diese Ausrichtungen, die sich immer zentral im Einzelnen fokussieren und brechen, Ausdruck einer Grundgestimmtheit individueller und gesellschaftlicher Dynamiken, die letztlich unser Menschwerden ausformen und Anstoß dazu geben - oder aber nicht - bewusst die Veränderungen - und damit die Freiheit - anzunehmen, die das Werden, das wir darstellen, von uns einfordert. So zeigt sich die Zukunft von Mensch und Gesellschaft stets und ausschließlich als die Gegenwart einer geteilten Idee, die jeder Einzelne in sich erfühlt, um sie in Gemeinschaft zu entfalten.

Schlagzeile des Tages:

**„Le convoi militaire russe a traverse la frontiere“**

7sur7 / Belgien



Bogen

## Demokratie

10:24 - 11:11 | Samstag | 16. August 2014

Aus Sicht eines modernen Freiheitsverständnisses sind die heutigen, nationalen Demokratiekonstrukte vor allem westlicher Staaten sicherlich ein richtungsweisendes politisches Entfaltungs- und PartizipationsGeschehen, das den Ambitionen und der Verantwortung des Einzelnen innerhalb von Gesellschaft perspektivisch gerecht werden kann. Doch weist uns die Geschichte darauf hin, dass wir Demokratie nicht als natürliches Resultat zwischenmenschlicher Interaktion, sondern allein als Akt der ideellen Gestaltung von Leben auf der Grundlage einer versuchten objektiven Einschätzung von Qualitäten wahrnehmbarer Fühlerfahrungen verstehen sollten.

Das Erleben von Freiheit im Handeln, die sich als Idee bewusst wird, begründet daher die Vorstellung von Demokratie als bester Form zwischenmenschlichen Interessensausgleiches erst, weshalb ohne diese FreiheitsIdee, die entschieden und unausweichlich immer auch Ästhetik und Ethik fordert - im Eigentlichen diese sogar allein ist, auch keine echte



Demokratie erwachsen kann. Bestimmen wir also das Maß gelebter echter Demokratie im Grad der empfundenen und gelebten Freiheit zur Schönheit und Tugend, und halten wir uns vor Augen, wo diese auf dieser Welt gerade in ausreichender Weise stattfinden.



Arbeitschutz

Die Antwort darauf ist weniger pessimistisch als realistisch: eher nirgendwo! Demokratie ist eben auch aktuell nur ein Entwurf von Freiheit, die als Idee vom Besten möglichen Leben in der tosenden Brandung reflexiver Skepsis und AlltagsNot steht; und je weniger sie sich dort zu behaupten vermag und in den Ozean des Beliebigen und der Gier abgetragen wird, den Triebkräften unserer biochemisch-physikalischen Natur zu unterliegen scheint. Dabei verkennt der Mensch, dass er auch in dieser Handlungsausrichtung ein Kind der Freiheit bleibt, weil er die Natur zwar zu seiner Idee, nicht aber zu seiner Unfreiheit machen kann. Wir können es letztlich drehen und wenden wie wir wollen, wir bleiben als Menschen kategorial selbstbestimmt, selbst dort, wo wir es leugnen und vermeiden; weshalb wir nur dann, wenn wir dieses Erbe auch voll annehmen, die Grundlage zur Verwirklichung von Gerechtigkeit und Solidarität im politischen Leben schaffen. So lange dies aber nicht geschieht, ist Demokratie nur ein anderes Wort für FreiheitsMangel und Illusion; und lähmt in ihrem hehren, doch unerfüllten Anspruch, im Nebel von SelbstVergessenheit und Alltagsbehauptung, das wahre Handeln, das von uns wesenhaft - durch uns selber - ständig, aktuell und unmittelbar eingefordert wird, damit wir ganz d a s e i e n d, e i g e n e Wirklichkeit hervorbringen.

Schlagzeile des Tages:

**„Fourteenth manatee killed in boating collision for 2014“**

The Reporter / Belize



Bader

## Sport

20:22 - 21:19 | Sonntag | 17. August 2014

Nirgendwo wird die Selbstvergessenheit, in der wir unser menschliches Wesen in gesellschaftlicher Hinsicht derzeit auf breiter Front sedieren und kultivieren, deutlicher als im zeitgemäßen Umgang mit Sport. Dabei ist es weniger die Perspektive der abnehmenden Anzahl an echten Sportlern, denen ihr vornehmlich physisches Agieren - immer am Rand der eigenen Leistungsfähigkeit - zur aktiven Formung von Körper und Geist beiträgt und so zumindest temporär die individuellen Grundlagen eines gesunden organischen Geschehens unterstützt, sondern die Rolle der immer stärker zunehmenden Anzahl an Zuschauern und modesteuerten Pseudobewegern, die bedenklich stimmt. Im `teuflischen´ Bund mit Medien und Konsum entsteht da mitten unter und in uns ein Strudel der dramatischen Selbstgefälligkeit, der sich in betrachtender geistiger Passivität, minimalisierter körperlicher Bewegung und bekennender hedonistisch-pathologischer Fettleibigkeit äußert. Getrieben von Konformität, Hysterie und Verdauung zelebrieren wir im Sog der Masse den Mythos vom Ich als Happening von Spiel, Gemein-

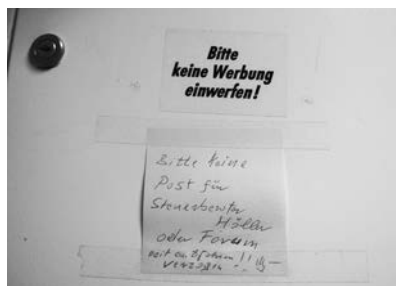
schaft und `schlechtem´ Geschmack und erschöpfen uns dabei im belanglosen Anderen; uns Zeit, Raum und Kraft zur Entwicklung und Entfaltung unserer eigenen und besseren Anlagen raubend.

Sehr gut zu dieser Grundstimmung passt dann auch der Umstand, dass die selbst gelebte Passivität und relative Bewegungslosigkeit immer stärker nach sinnlichen, äußeren GeschwindigkeitsExtremen und Moden verlangt, die zentral durch technische Mittel ermöglicht und handhabbar werden; wobei allein schon die dauerhafte Konfrontation mit ihnen - häufig unsere physischen und mentalen Wahrnehmungsgrenzen übersteigend und jede Kritikfähigkeit lähmend - stark zum Verlust des bislang als Eigenes angesehenen beiträgt. So wird die in Glauben, Religion, Mystik und Wissenschaft angelegte mentale Selbstvergottung, die seit Jahrtausenden als versteckte oder offene Triebkraft unserer Kulturen wirkt, zunehmend zum Spielplatz der Selbstvergötzung, die uns Ego predigt, nur um uns gleichzeitig zum Fraß der Gruppe und der sie leitenden Ideen zu verurteilen. Statt in den Himmel, entlassen wir uns daher in die Biomasse; statt Transformation über Geistigkeit verordnen wir uns Induktion ins Materielle; und statt das Universum des Fühlens zu entschlüsseln, begnügen wir uns mit dem `wahllosen´ Applaus für Andere im Rausch geteilten Erlebens. An der gegenwärtigen Sportperzeption unserer Gesellschaft wird dann auch klar, warum es den meisten in diesem Leben geht: nämlich, die eigene Existenz zuzubringen und sie als `halbblindes´ LustTriebGeschehen stattfinden zu lassen. Damit aber wählt unsere Freiheit letztlich die geringere Lust und das Schlechtere, da unser Urteilsvermögen, sofern vorhanden, noch nicht zum Wert des eigenen Gestaltens und Modellierens von Handeln - das für uns als Menschwerdende stets quer durch Schmerz und Not verläuft - als größter Quelle von Freude - in den ständigen Veränderungen unseres DaseinsGeschehens - vordringen konnte.

Schlagzeile des Tages:

**„Oreamuno celebró a lo grande sus 100 años de fundación“**

La Nación / Costa Rica



Bitte



flott

## Medien

10:32 - 11:26 | Montag | 18. August 2014

Wenn ein Großteil der Bevölkerung in den Industrienationen und Schwellenländern heute sein stärkstes Interesse und die meiste Zeit des eigenen Handelns auf Medien ausrichtet und in seiner Wahrnehmung zentral von ihnen geformt wird - sei es auch nur im Arbeitskontext oder in der Annahme, sie eigentlich nur als Mittel für andere Zwecke zu nutzen - dann hat dies sehr, sehr weitreichende Konsequenzen für Person und Gesellschaft. Was wir derzeit vielleicht noch nicht voll abschätzen können oder wollen, weil wir mitten im Geschehen keine ausreichende abstrakte Distanz diesen Phänomenen gegenüber entwickeln oder uns sogar mit Lust zu ihnen bekennen, verändert uns und unsere Welt, indem die Medien die Mechanismen der Kulturentstehung in den vergangenen Jahrzehntausenden in eine unaufgeklärte technisierte Zuspitzung vorantreiben und so den Erkenntnisraum jenseits von Sprache und Zeichen deutlich einengen; vielleicht sogar den Korridor der wirklichen Erkenntnisfähigkeit durch GeistEntfaltung, der erst seit einigen Jahrtausenden auf diesem Planeten



fossil

heimisch geworden scheint, auf unbestimmte Zeit schließen.

Diese Einschätzung erwächst aus der Wahrnehmung, dass uns die Funktionen von sprachgeneriertem Denken als umweltobjektivierendem Wissenskontinuum eine partielle, aber notwendige Grundlage unserer menschlichen Fühlbestimmung bieten, die in der Lage ist, Sprache und Zeichen in ihrer vorstellungsbildenden Eigenschaft zu identifizieren und in ihnen, die Idee vom Besseren ausgestaltend, schließlich Wirklichkeit zu transformieren. Je weiter wir nun in zunehmend gerinnender Sprache, die an ihren Grenzen stets durchscheinende Lebendigkeit der Veränderung durch eine festgefügte zeichengesteuerte Handlungsautomatik in Bild und Wort überformen, zelebrieren und zementieren, entfernt sich unsere Beobachtungsfähigkeit von den grundlegenden DaseinsPhänomenen und stürzt sich im selbstgenerierten Wahrnehmungskreis von Erscheinungen als konventionelle Realität zweiter Ordnung zurück in eine indifferenzfreie Aktualität von Meinungen.

So werden die Medien zum WirkImpuls einer verdichteten Signal-ZeichenMystifizierung, die aus einer technisierten Erfahrungswelt ent-

steht und auf sie bezogen bleibt. Das unsere Kinder an Bildschirmen und mit Spielkonsolen aufwachsen und sich anscheinend rund um die Uhr mit Handys, Tablets, Laptops, PCs, Filmen, Shows und Spielen beschäftigen, wird in Folge vor allem wohl die Ergebnisse mit sich führen, dass wir im Verlust jeder `echten´ Freiheitsambition auch die Idee der Gerechtigkeit ablegen und die Macht einzelner Personen und Gruppen, die ihre Interessen mit ausreichend Kapital und Überzeugung vertreten, sich noch deutlicher gegenüber der sinnsubstitutiven Unterhaltungswelt für die Masse, die sich derzeit durch Konvention zu einem festen, weltweiten Lebensentwurf zu bilden scheint, abgrenzt.

Kaum einer hat bis heute offensichtlich wirklich ernst genommen, dass das Medium die bedeutungsvollere Botschaft ist, alle Inhalte dagegen `fast´ auswechselbar, weshalb unser gegenwärtiger Umgang mit den Medien womöglich in einen neuen, virtuellen Animismus führt, beziehungsweise den alten, `analogen´ etwas modifiziert wieder aufleben und stärken hilft.

Schlagzeile des Tages:

**„Bwa Bwa takes part at Anguilla Summer Festival 2014“**

DA Vibes / Dominica